

## Kommunale Konzepte der Zusammenarbeit mit Familienhebammen

Stadt/Landkreis Fulda,  
Hessen

# BaBi »BEGLEITUNG AM BEGINN«



## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Netzwerkkoordinatorin

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Fachdienst Jugend, Familie, Sport,  
Ehrenamt

### NAME DES NETZWERKES

EvA »Erziehung von Anfang an«

### AKTIV SEIT

2006

### WICHTIGE KOOPERATIONS- PARTNERINNEN UND PARTNER

Schwangerenberatungsstellen,  
Entbindungskliniken, Kinderklinik,  
Familienhebammen, Frühförder-  
stelle, niedergelassene Kinder- und  
Frauenärztinnen und -ärzte, Gesund-  
heitsamt, Jugendämter der Stadt und  
des Landkreises Fulda, Familienzent-  
ren, Familienbildungsstätten, Polizei,  
Tageselternverein, Volkshochschule

### KONTAKT

Telefon  
06 61-60 06-706

E-Mail  
fruehe-hilfen@landkreis-fulda.de

Homepage  
www.landkreis-fulda.de

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Aus der AG »Elternkompetenz stärken« entstand das Netzwerk »Erziehung von Anfang an« (EvA) mit Einrichtungen für Frühe Hilfen in Stadt und Landkreis Fulda. Die Idee bei Netzwerkgründung war, vorhandene regionale Angebotsstrukturen stärker miteinander zu vernetzen, Fachleute aus dem Gesundheitswesen, der Kinder- und Jugendhilfe, der Familienbildung und den Beratungsstellen in Kooperation zu bringen und gemeinsam allgemein zugängliche Angebote für Familien in der Region zu entwickeln. Das Netzwerk »EvA« möchte:

- möglichst frühzeitig und in einer noch wenig belasteten Situation unterstützen,
- soziale Netzwerke/Nachbarschaften berücksichtigen und einbeziehen,
- professionelle Partnerinnen und Partner aus dem Lebensalltag einbinden.

Hier kommt der Familienhebamme eine wichtige Bedeutung zu, weil sie als Fachkraft aus dem Gesundheitswesen an der Schnittstelle zur Jugendhilfe tätig ist. Daher kann sie vorhandene Hilfen der verschiedenen Systeme in den betreuten Familien entsprechend vermitteln. Durch die langfristige Arbeit in der Familie entsteht ein Vertrauensverhältnis, welches durch richtige Ansprache eine passgenaue Hilfe ermöglicht. Familienhebammen haben die Möglichkeit, die Funktion als Lotsin der Familie zu agieren.

## NOTIZEN

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

Auf Initiative der Jugendämter der Stadt und des Landkreises Fulda fand eine große Vernetzungskonferenz im Jahr 2006 statt. Ziel der Veranstaltung war, allen Akteurinnen und Akteuren einen Gesamtüberblick über bestehende Angebote zu ermöglichen und gemeinsame Schnittmengen für weitergehende Kooperationen zu ermitteln.

Aus der Vernetzungskonferenz hat sich eine Steuerungsgruppe gegründet, die bis heute besteht und 4-mal im Jahr tagt.

2008 entstand außerdem aus dem Netzwerk EVA heraus das Projekt BaBi: »Begleitung am Beginn«. Das Projekt umfasst den Einsatz von Familienhebammen und ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen für Kinder bis zur Vollen- dung des 3. Lebensjahres.

Über die vorhandenen sozialen Systeme (z. B. Frauenarzt, Geburtsklinik, Beratungsstelle) können Familien mit Unterstützungsbedarf an eine Koordinie- rungsstelle, die beim Kreisgesundheitsamt angesiedelt ist, vermittelt werden. Diese entscheidet bei Bedarf über den Einsatz einer Familienhebamme und/ oder einer ehrenamtlichen Familienbegleiterin. Die Familienhebamme kann über die SGB-V-Leistung hinaus die Familie zunächst 20-mal zusätzlich auf- suchen und begleiten. Eine einmalige Verlängerung des Einsatzes ist möglich. Parallel zur Tätigkeit der Familienhebamme oder im Anschluss daran kann die Unterstützung durch eine ehrenamtliche Familienbegleiterin in Anspruch genommen werden.

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Bedarfsmeldungen gehen beim Gesundheitsamt ein
- 20 qualifizierte Familienhebammen stehen zur Verfügung
- Vergütung auf Honorarbasis
- 2-mal jährlich Vollversammlungen mit den Koordinierungsstellen
- Regelmäßige Teilnahme an Supervision verpflichtend
- Jährliche gemeinsame Fortbildung
- Adresshandbuch EvA mit allen Kooperationspartnern
- Internetseite mit umfangreichen Arbeitsmaterialien  
www.eva-fulda.de
- Regelmäßige Besuche der Koordinatorin in den Kliniken

### Eingesetzte Medien und Materialien:

- Flyer »BaBi - Begleitung am Beginn«
- Flyer »Der erste Schritt ist die Hälfte des Weges«

Gefördert vom:



Träger:



Akteure der Frühen Hilfen im Spannungsfeld von Kooperation und Konkurrenz:  
Von interessengeleiteten Differenzen zu einem gemeinsamen Verständnis von Frühen Hilfen

Ortenaukreis,  
Baden-Württemberg  
(Kreisstadt Offenburg)

## KLARE PROFILE ALS GRUNDLAGE GELINGENDER KOOPERATION ZWISCHEN FACHSTELLEN FRÜHE HILFEN UND SCHWANGERSCHAFTSBERATUNG



### WIR ÜBER UNS

#### MEINE POSITION

Leiter Amt für Soziale und Psychologische Dienste, Frühe Hilfen und Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO)

#### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Landratsamt Ortenaukreis

#### NAME DES NETZWERKES

Frühe Hilfen im Ortenaukreis

#### AKTIV SEIT

01.09.2009

#### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Relevante Akteure aus Jugendhilfe (Jugendamt, Beratungsstellen, Kindertagesstätten) und Gesundheitswesen (Gesundheitsamt, Entbindungs- und Kinderkliniken, Kinderärztinnen und -ärzte, Gynäkologinnen und Gynäkologen, Hebammen und Familienhebammen) sowie Schwangerschaftsberatungsstellen und Frühförderung

#### KONTAKT

Telefon  
07 81-8 05 96 19

E-Mail  
ullrich.boettinger@ortenaukreis.de

Homepage  
www.fruehe-hilfen-ortenau.de

### BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Der Ortenaukreis ist ein sehr großer Flächenlandkreis (der größte in Baden-Württemberg). Es besteht der Anspruch, Angebote der Frühen Hilfen allen Bürgerinnen und Bürgern des Landkreises in gleicher Weise zur Verfügung zu stellen. Dies stellt eine besondere Herausforderung sowohl für die Vernetzung als auch für die Entwicklung der Angebotsstruktur dar.

#### Ein Konzept mit ...

- fünf neuen Fachstellen Frühe Hilfen in organisatorischer Anbindung an die bereits vorhandenen Erziehungsberatungsstellen mit fünf neuen psychologischen Fachkräften,
- sowie einem zusätzlichen Präventionspool für den Einsatz zugehöriger Hilfen wie Familienhebammen, Frühen Familienhilfen und entlastenden Familiendiensten

wurde gemeinsam in einer kreisweiten Steuerungsgruppe auch unter Einbezug der Schwangerschaftsberatungsstellen entwickelt.

In der Praxis hat sich dieses Konzept sehr gut bewährt. Dennoch kam es bald zu deutlich geäußertem Konkurrenzempfinden seitens der bereits lange bestehenden Schwangerschaftsberatungsstellen.

### KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

Durch die Konkurrenzsituation bestand die Gefahr, dass die Klarheit der Zugangswege für Familien beeinträchtigt wird und zwei zentrale Kooperationspartner ihr Potential zur Zusammenarbeit nicht nutzen oder sogar zum gegenseitigen Nachteil einsetzen.

Insbesondere in der engen Kooperation der Frühen Hilfen mit den Entbindungskliniken hätte dies zu erheblichen Verwirrungen führen können. Im Landkreis gibt es zwölf Schwangerschaftsberatungsstellen in unterschiedlichen Trägerschaften. Es zeigte sich, dass diese sehr unterschiedlich in die Planungen zu den Frühen Hilfen einbezogen waren. Seitens der Leitung der Frühen Hilfen wurde daher der Vorschlag zu einem bilateralen Austauschprozess – außerhalb des Gesamtnetzwerks Frühe Hilfen – gemacht.

Dieser Prozess führte über einen Zeitraum von über einem Jahr zu einem grundlegenden Austausch mit dem Ergebnis einer klaren Profilierung und Abgrenzung der Dienste in Form einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung.

### DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Der vorübergehend aus dem Gesamtnetzwerk ausgelagerte bilaterale Prozess zwischen fünf Fachstellen Frühe Hilfen und zwölf Schwangerschaftsberatungsstellen ermöglichte nach anfänglichem Misstrauen und Dominanzbestrebungen einen intensiven Austauschprozess.
- In diesem wurden die jeweiligen Aufgaben, Möglichkeiten und Begrenzungen anhand gesetzlicher Grundlagen sowie fachlicher und ressourcenbezogener Möglichkeiten diskutiert und verschriftlicht.
- Aus den klarer werdenden eigenen Profilen ergab sich eine sichere Abgrenzung, die dann wiederum eine am Interesse der Gesamtversorgung der Kinder und Familien im Ortenaukreis orientierte Zusammenarbeit ermöglichte.
- Die von allen Trägern unterzeichnete Vereinbarung gilt inzwischen als Grundlage einer von beiden Seiten betonten ausgezeichneten Zusammenarbeit. Über vertiefte Kooperationsformen wie gemeinsame Klinikprechstunden wird inzwischen nachgedacht.
- Der intensiv geführte bilaterale Austausch ermöglichte die Wende von Konkurrenz zur Kooperation.

#### Literatur:

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hg.): Die Bedeutung der Schwangerschaftsberatung im Kontext Früher Hilfen. Köln 2010.

Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz – BKiSchG)

### NOTIZEN

Gefördert vom:



Träger:



Netzwerke Frühe Hilfen:  
Wie lassen sich struktur- und fallbezogene Zusammenarbeit verbinden?

## FRÜHE HILFEN IM LANDKREIS NEUNKIRCHEN

Landkreis  
Neunkirchen, Saarland



### WIR ÜBER UNS

#### MEINE POSITION

(Netzwerk-)Kordinatorin-  
nen Frühe Hilfen  
Gesundheitsamt (JÄD)  
und Jugendamt (ASD)

#### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Kreisgesundheitsamt  
(GA) und Kreisjugend-  
amt (JA)

#### NAME DES NETZWERKES

Netzwerk Frühe  
Hilfen im Landkreis  
Neunkirchen

#### AKTIV SEIT

01.01.2008/01.01.2013

#### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Geburts- und Kinder-  
klinik, niedergelassene  
Kinder- und Frauenärzte  
sowie -ärztinnen,  
Hebammen, Schwange-  
renberatungsstellen,  
Jobcenter, Frühförder-  
stelle etc.

#### KONTAKT

Telefon  
06 82 4-90 68 85 6  
06 82 4-90 67 21 9

E-Mail  
fruehe-hilfen@landkreis-  
neunkirchen.de

Homepage  
www.fruehe-hilfen.  
saarland.de

### BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

- Neuschaffung der doppelbesetzten Koordinationsstelle beim Kreisgesundheitsamt und Kreisjugendamt (jeweils 1/2 Stelle); jeweils bei Neubeginn ungenaue Stellen- und Aufgabenbeschreibung, da »Neuland« für alle;
- Unzureichende Qualifizierung und Einarbeitung (»Learning by doing«);
- Unsicherheit in Bezug auf Aufgaben, Kompetenzen, Befugnisse und Verfahrensabläufe; Heterogenität der Erwartungen;
- (Auch gegenseitige) Vorbehalte und Skepsis gegenüber anderen Institutionen und Professionen;
- Zusammenführung und Bündelung bereits bestehender Netzwerkstrukturen; Entwickeln eines gemeinsamen Verständnisses von Frühen Hilfen, Netzwerken und Netzwerkkoordination;
- Koordinierung der aufsuchenden Frühe-Hilfen-Fachkräfte und der Netzwerkarbeit in Personalunion;
- GA: bisherige Freiberuflichkeit der GA-Koordinatorin (niedergel. KiJu-Ärztin) und Wechsel ins Angestelltenverhältnis; Projektfinanzierung der GA-Koordinatorin über Landesmittel;
- JA: Freistellung einer halben ASD-Stelle und personeller Wechsel der Koordinationsstelle, mangelnde zeitliche Ressourcen bei gleichzeitiger ASD-Tätigkeit; (Un-)Vereinbarkeit der Doppelfunktion ASD (Intervention) und Frühe Hilfen (Prävention)

### KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

- Regelmäßiger fachlicher, interkollegialer und interdisziplinärer Austausch zur struktur- und fallbezogenen Zusammenarbeit, auch überregional;
- Regelmäßige Netzwerktreffen und Gründung kleinerer AGs mit besonderer Zielsetzung;
- Feste Besprechungstermine mit der Mit-Koordinatorin, den aufsuchenden Fachkräften und mit der Leitungsebene;
- Gemeinsame Fortbildungen und Supervision;
- Persönliche Kontakte zu den (bereits bestehenden oder erwünschten) Kooperationspartnerinnen und -partnern auf- und ausbauen;
- Treffen mit niedergelassenen Pädiatern zu sprechstunden-freien Zeiten und Teilnahme an gemeinsamen Arbeitskreisen, runden Tischen und Qualitätszirkeln;
- Gegenseitige »Tür-Öffner-Funktion«
- Festlegung eines verbindlichen Verfahrensablaufes zur Weitervermittlung von Familien;
- Kennen- und Verstehenlernen der unterschiedlichen beruflichen Selbstverständnisse, Aufträge und gesetzlichen Rahmenbedingungen;
- Klärung der »eigenen Rolle«, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten und Grenzen;
- Entwicklung einer Team-Struktur; gegenseitige Wertschätzung und Empathie; Klärung der gegenseitigen Erwartungen;

### DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Positive Haltung und Unterstützung durch die jeweilige Amtsleitung;
- Freistellung von zwei Mitarbeiterinnen (SMAs) des GA mit Qualifizierung zur aufsuchenden Frühe-Hilfen-Fachkraft zum Aufbau einer Team-Struktur; bereits bestehendes, gut kooperierendes Netzwerk; offener und wertschätzender Umgang mit allen Akteuren im Netzwerk auch bei unterschiedlichen Sicht- und Herangehensweisen;
- Vermittlung bzw. Bestärkung einer positiven Haltung der Netzwerkpartnerinnen und -partner gegenüber den Angeboten der Jugendhilfe (insbesondere bei den aufsuchenden Fachkräften der Frühen Hilfen)
- Vertrauen in die Kompetenzen der jeweiligen Netzwerkpartnerinnen und -partner;
- Landesweite Umsetzung und Koordinierung durch die Landeskoordinierungsstelle – Vermeidung von Einzelkämpfertum;
- GA: langjährige sozialpädiatrische Berufserfahrung und persönliche und berufliche Kontakte; JA: langjährige Tätigkeit im ASD, damit unbürokratische und kurze Wege bei entsprechend auftretenden Fragestellungen;
- Erfahrung mit Teamstrukturen und interdisziplinärem Arbeiten.

### NOTIZEN

Gefördert vom:



Träger:



Entwicklung einer integrierten kommunalen Gesamtstrategie

Region Hannover  
(Landkreis), Niedersachsen

# FRÜHE HILFEN ALS CHANGE-PROZESS IM RAHMEN EINER KOMMUNALEN VERSORGUNGSSTRATEGIE



## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Projektleiter, Netzwerkkoordinierender (NWK)

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Sozialerzernat, Fachbereich Jugend, Jugendhilfeplanung

### NAME DES NETZWERKES

Frühe Hilfen – Frühe Chancen

### AKTIV SEIT

01.08.12

### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Städte und Gemeinden der Region Hannover

### KONTAKT

Region Hannover  
Fachbereich Jugend  
Dr. Holger Nieberg  
Projektleiter Frühe Hilfen – Frühe Chancen  
Hildesheimer Str. 18  
30169 Hannover

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

1. Festlegung (Konsensfindung) des passenden Versorgungsansatzes Früher Hilfen in der Regionsverwaltung der Region Hannover – universell (1), universell bedarfsindiziert (2) oder bedarfsdeterminiert (3).
2. Überzeugung der involvierten Entscheidungsträgerinnen und -träger und der fachlichen und politischen Gremien von den Umsetzungsstrategien und methodischen Schritten.
3. Sensibilisierung der Fachdienste der Region Hannover für die Veränderung von einer versäulten Versorgungsstruktur hin zu einer vernetzten Struktur – von der Fachdisziplin zur Multiprofession Frühe Hilfen.
4. Überzeugung der Kommunen und kommunalen Träger in der Region Hannover von dem Umsetzungskonzept und Vereinbarung interkommunaler Kooperationen.
5. Anpassung der Planungsstrukturen der Sozial- und Jugendhilfeplanung und des Berichtswesens.

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

1. Es wurde ein Change-Modell Früher Hilfen entwickelt, das notwendige Veränderungsprozesse auf den folgenden 5 Ebenen beschreibt und als Diskussions- und Planungsgrundlage dient:
  - Frühe Hilfen als Professionsverständnis
  - Frühe Hilfen als Professionsplanung
  - Frühe Hilfen als Professionsausführung
  - Frühe Hilfen als Professionsmonitoring
  - Frühe Hilfen als Professionsversicherung
2. Rückkopplung an Entscheidungsträgerinnen und -träger, fachliche und politische Gremien und Einbindung von Stakeholdern.
3. Transparenz hinsichtlich der vorhandenen und notwendigen Ressourcen (Zeit, Personal, Finanzen) und hinsichtlich der jeweiligen »Profits« im Falle der Kooperation.

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Hilfreich war die **bedarfsgeleitete Entscheidung** der Region Hannover für den Auf- bzw. Ausbau einer Versorgungsstruktur Früher Hilfen, unabhängig von der Förderung durch die Bundesinitiative Frühe Hilfen. Es gab zuvor eine Grundsatzentscheidung für die **Stärkung des Bereichs der Primär- und Sekundärprävention**.
- Entwicklung von **Leit- und Teilzielen**.
- Fundierte **konzeptionelle (Vor-)Arbeit und Weiterentwicklung** auf unterschiedlichen Ebenen (Umsetzung / Bestandserhebung / Bedarfsermittlung / Evaluation / Monitoring / Verstetigung).
- Gutes Netzwerken: **Kontakte knüpfen und pflegen**.
- Weiterhin sind Diplomatie, Beharrlichkeit, Geduld und Weitblick notwendig.

## NOTIZEN

Gefördert vom:



Träger:



Elternperspektive berücksichtigen – Elternbeteiligung sicherstellen

Stadt Speyer,  
Rheinland-Pfalz

## »UNTER EINEM DACH« – FRÜHE HILFEN & HAUS DER FAMILIE K.E.K.S. e.V. SPEYER: GELINGENDE KOOPERATION ZWISCHEN PROFESSIONELLEN KRÄFTEN UND ELTERN



### WIR ÜBER UNS

#### MEINE POSITION

Netzwerkkoordination/  
Fachbereichsleitung

#### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Fachbereich Jugend,  
Familie und Soziales

#### NAME DES NETZ WERKES

Netzwerk Kindeswohl  
und Kindergesundheit –  
Frühe Hilfen

#### AKTIV SEIT

März 2012

#### WICHTIGE KOOPERA- TIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Haus der Familie  
K.E.K.S. e.V.  
K.E.K.S. = Kontakte für  
Eltern und Kinder in  
Speyer

#### KONTAKT

**Frühe Hilfen Speyer**  
Michaela Fischer-  
Heinrich

Telefon: 062 32-67 73-211

E-Mail  
michaela.fischer-heinrich  
@stadt-speyer.de

Homepage  
www.speyer.de/Leben  
(Speyer/Kinder/Frühe  
Hilfen)

**Haus der Familie  
K.E.K.S. e.V.**

Telefon: 062 32-13 22 88

E-Mail  
info@keks-speyer.de

Homepage  
www.keks-speyer.de

### BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

- Wie erreichen wir alle Eltern mit welchen passgenauen Angeboten? (Eltern unterschiedlichster Bildung und Sozialisation sowie Eltern mit unterschiedlichen Belastungen: Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Eltern im SGB-II-Bezug, Asylbewerber-Familien, Mittelschichtseltern etc.)
- Wie kommen wir am besten in Kontakt mit den unterschiedlichen Eltern(-gruppen) und wie erfahren wir von ihren Bedürfnissen und Wünschen, um entsprechende Angebote gemeinsam mit ihnen und für sie zu entwickeln?
- Wie können wir gelingende Übergänge schaffen? D. h., wie können wir Eltern im/mit Hilfe des Netzwerk(s) Frühe Hilfen so begleiten bzw. an unsere Kooperationspartner und -partnerinnen vermitteln, dass sie nicht durch das Netz fallen?

### KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

- Kooperationsvereinbarung mit Haus der Familie K.E.K.S.
- Gründung einer Steuerungsgruppe
- Gemeinsame Raumsuche nach einem geeigneten Quartier mit dem Vorstand des Elternvereins K.E.K.S. e.V. und den kommunalen Partnern, vertreten durch den Jugendhilfeplaner und die Netzwerkkoordinatorin.
- Entwicklung gemeinsamer Angebote in der Steuerungsgruppe. Die Eltern von K.E.K.S., vertreten durch den Vorstand und durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, nehmen regelmäßig (manchmal auch mit Kindern), an der Steuerungsgruppe, dem Arbeitskreis, den Projektbesprechungen und Netzwerkkonferenzen teil.
- Zur Entwicklung neuer Familienbildungsangebote wurden unterschiedliche Elterngruppen bezüglich ihrer Bedürfnisse und Wünsche interviewt.
- Integration ins Netzwerk Frühe Hilfen und Netzwerk Kindeswohl und Kindergesundheit
- Gemeinsame Vorstellung in den Qualitätszirkeln der Ärztschaft und bei anderen Einrichtungen
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit
- Gemeinsame Teilnahme am Projekt: Soziale Stadt Speyer-West

### NOTIZEN

### DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Kommunale finanzielle Förderung des Hauses der Familie K.E.K.S. e.V.
- Politische Unterstützung durch Bürgermeisterin
- Fachbereich Jugend, Familie und Soziales als kommunaler Kooperationspartner bei der Entwicklung von Angeboten im Haus der Familie
- Vernetzung beider Homepages: www.keks-speyer.de und www.speyer.de/Leben in Speyer/Kinder
- Gemeinsame Präsentation bei Fortbildungsveranstaltungen, Jugendhilfeausschuss, Fachtagungen
- Akteure bei der Netzwerkkonferenz und im Netzwerk Frühe Hilfen (Akteure = Die Koordinationskraft, Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter/innen waren aktiv bei der Moderation eines Workshops und mehrfach präsent durch Infostände).
- Gestaltung eines Films über Familienbildungsangebote der Stadt Speyer
- Gemeinsame Pressekonferenzen
- Zukunftsperspektive: Förderung einer Koordinationskraft
- Gemeinsame Entwicklung einer Selbsthilfegruppe für Alleinerziehende, die von alleinerziehenden Müttern gestaltet und von einer alleinerziehenden Mutter koordiniert wird. Die Gruppe wird auf Anfrage bzw. auf deren Wunsch finanziell und inhaltlich unterstützt (z. B. Übernahme der Raummiete, Öffentlichkeitsarbeit, Bereitstellung von Materialien und Referenten).
- Erstellen gemeinsamer Flyer und Plakate mit beiden Logos zur Werbung für gemeinsame Veranstaltungen wie z.B. Vorträge und Babybauchfrühstück, Verlinkung der Homepages, Hinweise auf Kooperationsangebote auf beiden Homepages, gemeinsame Infostände und gemeinsame Vorträge bei Fachtagungen und Veranstaltungen.

Gefördert vom:



Träger:



## Frühe Hilfen im Spannungsfeld von Kinderschutz und Prävention

Berlin  
Marzahn-Hellersdorf

# FRÜHE HILFEN ZWISCHEN PRÄVENTION UND KINDERSCHUTZ AM BEISPIEL DES NETZWERKES »RUND UM DIE GEBURT«



## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen, die Stelle ist in der Fachsteuerung des Jugendamtes verankert.

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

OPK (Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes)

### NAME DES NETZWERKES

Netzwerk rund um die Geburt

### AKTIV SEIT

2007

### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Geburtsklinik, Geburtshaus Hellersdorf, DAK-Gesundheit, (Familien-) Hebammen, Kinderärztinnen und -ärzte, Kinder-, Jugend- und Gesundheitsdienst (KJGD), Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung, Sozialpädiatrische Zentren (SPZ), Schwangerenberatung, Fachbereiche des Jugendamtes: Kinderschutz, Jugendhilfeplanung, Familienförderung, Frühe Hilfen, Akteure freier Träger mit Angeboten nach §16 SGB VIII, OPK

### KONTAKT

Kerstin Moncorps (QKP):  
Telefon  
030-902 93 38 55

Erika Schwarz,  
Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen:  
Telefon  
030-902 93 44 50

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

- Entwicklung eines **professionsübergreifenden Verständnisses von Kinderschutz** in den beteiligten Netzwerken
- Hintergrund:
  - Anstieg der **Kinderschutzfälle** im Bezirk
  - Anstieg der Geburten
  - Höchster Anteil von **Alleinerziehenden** in Berlin
  - Höchster Anteil von **Teenager-Eltern** in Berlin
- **Weiterentwicklung** von bedarfsgerechten, niedrigschwelligen **Angeboten** zur Stärkung der Potentiale und Kompetenzen von Eltern und ihren Kindern im Sinne des präventiven Kinderschutzes
- Förderung des fachlichen Austausches und der **Qualifikation** der Akteurinnen und Akteure des Netzwerkes rund um die Geburt

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Eine **gut entwickelte** und etablierte **Netzwerkarbeit** erleichtert die Kooperation der Fachkräfte in den Frühen Hilfen
- **Akteurinnen und Akteure** kommen aus unterschiedlichen Professionen und **kennen sich**
- **Vielfältige Unterstützungsangebote** für Eltern: Ersthausbesuche bei 74% der Eltern; Familiengutschein von 40€ an alle Eltern; Eltern-AGs; 6 Kinder-, Jugend- und Familienzentren in den Regionen; ein Familienzentrum; 5 Familienzentren an Kitas; 3 Familienberatungsstellen an 5 Standorten; vielfältige Mutter-Kind-Angebote für den Altersbereich von 0 bis 3
- **Entwicklung einer Präventionskette »Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf«**
- Entwicklung eines Fahrplanes »Rund um die Geburt« als einheitliche Übersicht über Ämtergänge und weitere finanzielle und materielle Unterstützungen in deutsch, russisch und vietnamesisch
- **Guter Versorgungsgrad bei Kita-Plätzen:** ca. 10.984 Plätze von 33 freien Trägern (72% der 0- bis 6-Jährigen und 70% der 0- bis 3-Jährigen)
- Einsatz von 3 **Familienhebammen/FGKiKP** seit 2014

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

- Das Netzwerk rund um die Geburt als **Initiator und Impulsgeber:**
  - **Fachdiskussionen und Informationen:** Vorstellen von Netzwerkpartnern wie Familienzentren, Familienhebammen, Geburtshaus, Geburtsklinik, KJGD (Kinder-, Jugend- und Gesundheitsdienst), ZsG (Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung), Integrationslotsen des Migrationsdienstes Caritas
  - **Fachthemen:** Begrüßungskultur und Ersthausbesuche des KJGD; Wie können wir Eltern mit schwierigen Startbedingungen besser erreichen? Prävention und Begleitung von Teenager-Schwangerschaften
  - **Fachgespräche:** Psychische Erkrankungen in der Schwangerschaft; Indikatorenkatalog für psychosoziale Belastungen und Risiken in der Schwangerschaft; Modellvorhaben »Präventionskette **Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf**«; SAFE-Kurse in Kinder-, Jugend- und Familienzentren zur Unterstützung einer sicheren Bindungsentwicklung und Prävention von Bindungsstörungen
  - **Fachtagungen:** »Risikofaktoren für prä-, peri- und postnatale Bindungsentwicklung und mögliche Interventionen«; Abschlussveranstaltung des Modellvorhabens »Präventionskette **Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf**« (2014); **Fachmesse »Platz da für Familien!«** (2015)
- **Professionsübergreifende Qualifizierung** aller beteiligten Akteure: Kinderschutz (Berliner Kinderschutzbogen), Kommunikation auf Augenhöhe; Wertschätzende Kommunikation im Kontext Hausbesuch/Beratungsgespräch; Babylesen und Bindungsförderung
- **Fortführung** und Präzisierung der **bestehenden Kooperationsvereinbarungen** (berlinweit: AV Kinderschutz Jugend/Gesundheit, Suchtverbund, Psychiatrie)
- Identifizieren und **Benennen der Schnittstellen** der Frühen Hilfen zum Kinderschutz, Gesundheit, Familienförderung, Hilfen zur Erziehung, Kita, Soziales
- Weiterführen der **Qualitätsentwicklung** – Fehleranalysen von Fällen

## NOTIZEN

Gefördert vom:



Träger:



Von erfahrenen Netzwerkkoordinierenden lernen

Stadt Oldenburg,  
Niedersachsen

# VOM ABGESTIMMTEN HANDELN BEI KINDESWOHL- GEFÄHRDUNG ZU EINEM GANZHEITLICHEN PRÄVENTIONSKONZEPT



## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Leitung Koordinierungszentrum Kinderschutz – kommunales Netzwerk Frühe Hilfen

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Amt für Jugend, Familie und Schule

### NAME DES NETZWERKES

Oldenburger System Frühe Hilfen (OSFH)

### AKTIV SEIT

OSFH seit 2006, Koordinierungszentrum seit 2007

### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Freie und öffentliche Träger der Jugendhilfe, auch Beratungsstellen, freie und öffentliche Träger der Gesundheitshilfe, Schwangerenberatung, Frühförderung, Migrationsberatungseinrichtungen, Müttergenesung, Familienbildungsstätte, Präventionsrat, Schulen, Frauenhaus etc.

### KONTAKT

Telefon  
0441-23 53 09 7

E-Mail  
petra.bremke-metscher@stadt-oldenburg.de

Homepage  
www.kinderschutz-niedersachsen.de

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Auf Grundlage eines Eckpunktepapieres des Sozialministeriums (MS) Niedersachsen zur Implementierung des Modellprojektes Koordinierungszentrum Kinderschutz startete die Arbeit im September 2007 – bevor das KKG 2012 die rechtlichen Grundlagen präziserte.

- Hauptaugenmerk lag zu Beginn auf der Verbesserung der Schnittstellenproblematik bei Kindeswohlgefährdung zum öffentlichen und freien Gesundheitswesen für die Altersgruppe der 0- bis 6-jährigen Kinder.
- Schwierig war, dass es bereits 2006 Bestrebungen freier Träger aus dem Oldenburger System Frühe Hilfen bezüglich eines anderen Angebotes gab. Diese fühlten sich übergangen, da ihr Antrag vom MS nicht berücksichtigt wurde.
- Schnell wurde deutlich, dass ein ganzheitliches Kinderschutzkonzept den Einbezug der Angebote der Frühen Hilfen in die Netzwerkarbeit notwendig macht, auch wenn das MS ursprünglich den Gedanken der tertiären Prävention verfolgte.
- Der Umgang mit dem Datenschutz und das mangelnde Wissen über die Arbeit der Jugendhilfe stellten sich als weitere Herausforderung im Verlauf dar.

## NOTIZEN

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

- Öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens sowie weitere wichtige Akteure wurden frühzeitig auf einer Großveranstaltung bzgl. der Arbeitsschritte des »Koordinierungszentrums Kinderschutz – kommunales Netzwerk Frühe Hilfen« informiert (Transparenz).
- Zeitgleich wurde der Jugendhilfeausschuss informiert und die beteiligten Träger darum gebeten, sich am Projektbeirat zu beteiligen. Weitere Akteurinnen und Akteure aus dem öffentlichen Gesundheitswesen, den Kliniken, der Justiz, der Polizei, der Schulen etc. konnten über persönliche Kontakte gewonnen werden und trugen als »Türöffner« in ihre Systeme zur erfolgreichen Implementierung bei.
- Die anstehenden Arbeitsschritte, z.B. die Bestandserhebung, wurden im Beirat abgestimmt, jeweils öffentlich diskutiert und dann in den Aufbau des Netzwerkes einbezogen.
- Beteiligung auf Augenhöhe und die Wertschätzung der unterschiedlichsten Professionen waren wichtige Faktoren zum Gelingen des Koordinierungszentrums.

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Gute Rahmenbedingungen durch die Vorgaben aus dem Eckpunktepapier und durch eine finanzielle Förderung des Landes.
- Das Projekt wurde vom Dezernenten, der Amtsleitung etc. unterstützt und in der Startphase priorisiert. Frühzeitige Einbindung des Jugendhilfeausschusses erhöhte die Akzeptanz.
- Gute bestehende Kooperationsstrukturen zwischen der öffentlichen und freien Jugendhilfe.
- Bereitschaft von Institutionen außerhalb der Jugendhilfe, sich am Prozess aktiv zu beteiligen, Türöffner zu sein und ggf. die Teilnahme an Sitzungen etc. für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Arbeitszeit zu werten.
- Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßige Veranstaltungen und Material, welches für die Netzwerk beteiligten Vereinfachungen in ihren Abläufen ermöglichen, haben zum Erfolg beigetragen.
- Regelmäßiger Austausch mit den drei weiteren Koordinierungszentren Kinderschutz und Begleitung durch ein externes Institut. Unterstützung durch die Fachhochschule bei der Bestandserhebung.

### Eingesetzte Medien und Materialien:

- Tageszeitung
- Offener Kanal Oldenburg (Interviews)
- Fachveranstaltungen zu Beginn mit Schwerpunkt auf der Implementierung des Koordinierungszentrums. Nunmehr liegt der Schwerpunkt auf Themen, die für die am Netzwerk Beteiligten wichtig sind, z.B. Bindung, psychisch erkrankte Eltern, Ausländerrecht, medizinische Faktoren einer Kindeswohlgefährdung etc.
- Es wurde Flyermaterial entwickelt, z.B. Einleger in den Mutterpass und das Vorsorgeheft
- Sozialapgar für Geburtskliniken etc. erarbeitet
- Zusätzlich beteiligt sich die Stadt Oldenburg am Fach- und Familieninformationssystem Frühe Hilfen (FIS)

Gefördert vom:



Träger:



Evaluation und Selbstevaluation als Beitrag zur Qualitätssicherung  
in den Frühen Hilfen

## KeKs – KOMMUNIKATION ERLEICHTERN, KOOPERATION STÄRKEN

Stadt Freiburg, Landkreis Breisgau-  
Hochschwarzwald, Landkreis  
Emmendingen, Baden-Württemberg



### WIR ÜBER UNS

#### MEINE POSITION

Karin Ebel,  
Stadt Freiburg,  
Leitung Kompetenzzent-  
rum Frühe Hilfen

Knut Schneider,  
Landratsamt Breisgau-  
Hochschwarzwald,  
Fachgruppenleiter  
Frühe Hilfen

Michael Reisch,  
Landratsamt Emmendingen,  
Fachbereichsleiter

#### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Jugendämter der  
Gebietskörperschaften

#### NAME DES NETZWERKES

Netzwerke Frühe  
Hilfen der Region  
Freiburg

#### AKTIV SEIT

01.10.2014

#### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Geburtskliniken der  
Stadt Freiburg und der  
Landkreise Breisgau-  
Hochschwarzwald und  
Emmendingen

#### KONTAKT

Karin Ebel  
07 61-20 1-85 00

Knut Schneider  
07 61-21 87-25 80

Michael Reisch  
07 64 1-45 1-32 00

### BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Die Netzwerke Früher Hilfen der Stadt Freiburg sowie der Landkreise Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald haben ihr Vorgehen zur Kooperation mit den Geburtskliniken in den letzten Jahren interkommunal abgestimmt und weiterentwickelt.

KeKs hat das Ziel, dass sowohl medizinische Fachkräfte in Kliniken mit überregionalem Einzugsgebiet als auch die angesprochenen Familien unabhängig von kommunalen Zuständigkeitsgrenzen direkte und verlässliche Ansprechpartnerinnen und -partner in der Jugendhilfe erhalten, damit Eltern mit Neugeborenen ein niedrigschwelliger Zugang zu den Angeboten der Frühen Hilfen ermöglicht wird.

### KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

Die drei Gebietskörperschaften haben sich in einem ersten Schritt geeinigt, wer welche Geburtsklinik in der Region als Ansprechpartnerin betreut. Familien aus allen drei Gebietskörperschaften, bei denen in der stationären Geburtshilfe Anhaltspunkte für Bedarfe an Frühen Hilfen festgestellt werden bzw. erkennbar sind, sollen zuverlässig an die entsprechenden Anlaufstellen der Frühen Hilfen in den drei mitwirkenden Stadt- und Landkreisen vermittelt werden.

Die Akteure der Frühen Hilfen in der Region Freiburg haben hierfür einen gemeinsamen Leitfaden zur Erkennung von Bedarfen an Frühen Hilfen für Geburtskliniken weiterentwickelt.

Die Förderung des Projekts KeKs durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg ermöglicht die systematische Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Geburtshilfe und Frühen Hilfen auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen.

#### Um dies zu erreichen, sieht das Projekt folgende konkrete Ansätze vor:

- Gesicherte Umsetzung von vorhandenen Standards in der Kooperation von Kliniken der Geburtshilfe und den Fachstellen Frühe Hilfen.
- Weiterentwicklung von Standards für die konzeptionelle Ausrichtung der beteiligten Geburtskliniken in Bezug auf eine Zusammenarbeit mit den lokalen Netzwerken für Frühe Hilfen.
- Schaffung personeller Ressourcen in den Geburtskliniken, um die Kooperation mit den Netzwerken für Frühe Hilfen weiterzuentwickeln.

### NOTIZEN

### IM RAHMEN DER SELBSTEVALUATION WERDEN FOLGENDE PUNKTE ÜBERPRÜFT UND WEITERENTWICKELT

- Vergleich der Anzahl eingesetzter Leitfäden sowie der daraus resultierenden Kontaktaufnahmen zu den Frühen Hilfen zwischen 2014 zu 2015 / Quote der eingesetzten Leitfäden
- Informationen über die Anzahl der erreichten Familien und über den Bedarf an vertiefender Beratung
- Auswertung der familiären Belastungslagen durch die koordinierenden Fachkräfte und Weiterleitung an die Fachstellen der Frühen Hilfen
- Erhebung der von den beteiligten Fachkräften, Kliniken und kommunalen Strukturen Früher Hilfen wahrgenommen Veränderungen seit Projektbeginn anhand strukturierter Interviews zu zwei Messzeitpunkten
- Überregionale und interdisziplinäre Kooperationen durch Austauschtreffen, Schulungen, Fachtag

#### Eingesetzte Medien und Materialien:

- In den Kliniken der Geburtshilfe eingesetzte Leitfäden / Anhaltbögen
- Informationsmaterialien der Frühen Hilfen der Region Freiburg

Gefördert vom:



Träger:



Evaluation und Selbstevaluation als Beitrag zur Qualitätssicherung in den Frühen Hilfen

Karlsruhe  
Baden-Württemberg

# QUALITÄTSENTWICKLUNG IN GROSSEN NETZWERKEN AM BEISPIEL DER FRÜHEN PRÄVENTION IN KARLSRUHE



## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Netzwerkkoordinatorin,  
Leiterin des Kinder-  
büros der Stadt  
Karlsruhe

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Jugendamt

### NAME DES NETZWERKES

Frühe Prävention

### AKTIV SEIT

01.08.2007

### WICHTIGE KOOPERA- TIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Gesundheitsamt,  
Geburtskliniken,  
Träger der Jugendhilfe,  
Sozialer Dienst,  
Beratungsstellen,  
Ärztinnen und Ärzte

### KONTAKT

Telefon  
07 21-13 35 11 4

E-Mail  
frau.kehne@sjb.karlsruhe.de

Homepage  
www.karlsruhe.de/b3/  
soziales/einrichtungen/  
kinderbuero/fruehe\_  
praevention.de

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Die Umsetzung der Frühen Hilfen erfolgt in Karlsruhe trägerübergreifend, d. h. die Angebote werden von insgesamt 16 Trägern aus der Jugendhilfe, den Kirchengemeinden oder aus städtischen Einrichtungen umgesetzt. In einem so heterogenen Feld von Akteuren mit unterschiedlichen eigenen Leitbildern und Zielvorstellungen stellte die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Qualität eine Herausforderung dar:

- Passgenaue Angebote für Familien sollten von einzelnen Akteuren bereitgestellt und umgesetzt werden.
- Eine stetige Überprüfung und Anpassung der Angebote erfordert eine Evaluation der erreichten Zielgruppen und interne Instrumente der Qualitätsentwicklung und -überprüfung.
- Es musste eine Struktur geschaffen werden, die regelmäßig zur Qualitätsentwicklung beiträgt. Eine gemeinsame Stelle zur Evaluation der erreichten Zielgruppen musste gefunden werden.

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

- Gemeinsam mit allen Beteiligten wurden in einem einjährigen Prozess »Gesamtkonzept und Qualitätsstandards in der Frühen Prävention« entwickelt.
- Zusammen mit dem Positionspapier »Grundlagen der Frühen Prävention« werden hier Ziele, eine gemeinsame Grundhaltung sowie Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität in den Frühen Hilfen beschrieben und definiert.
- Eine konkrete Beschreibung der einzelnen Angebote, eine Auflistung der jeweiligen Zielgruppe und eine genaue Aufgabenbeschreibung der Akteure im Feld tragen zu einer klaren Rollenverteilung bei.
- Jährlich findet durch das Gesundheitsamt eine Evaluation der erreichten Zielgruppen statt. Hierdurch kann überprüft werden, ob die Angebote die jeweilige Zielgruppe erreicht haben und welche weiteren Bedarfe entstanden sind.
- Zur regelmäßigen Fortschreibung und Anpassung der Angebote sowie zur Qualitätsentwicklung findet einmal jährlich ein Strategieworkshop mit allen Beteiligten statt, die im direkten Kontakt mit den Familien stehen.

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

1. Gemeinsames Interesse aller Beteiligten an Qualitätsentwicklung.
2. Bereitstellung der personellen Ressourcen für die Evaluation durch das Gesundheitsamt.
3. Gute Rahmenbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und somit Zeit für Reflexion und Beteiligung an der Evaluation und den Qualitätsentwicklungsprozessen.
4. Die Idee, dass das Netzwerk zu einem »Lernenden Netzwerk« analog der »Lernenden Organisation« wird.
5. Unterstützung der beteiligten Träger und anderer städtischer Institutionen bei der Entwicklung der gemeinsamen Qualitätsstandards.

### Hilfreiche Materialien sind:

- Begrüßungsmappe für Eltern
- Familienwegweiser »Startklar«
- Gemeinsame Flyer zu den Angeboten der Frühen Prävention

### Genutzte Medien sind:

- Internet / Homepage
- Soziale Netzwerke wie Facebook
- Lokale Elternzeitschriften wie das »Karlsruher Kind« sowie die Tageszeitung »Badische Neueste Nachrichten«

## NOTIZEN

Gefördert vom:



Träger:



## Öffentlichkeitsarbeit gestalten

Stadt Osnabrück,  
Niedersachsen

# DAS ELTERNTELEFON DER »NUMMER GEGEN KUMMER« IM NETZWERK DER FRÜHEN HILFEN



## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Kinderschutz-  
Koordinatoin

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Fachdienst Familie –  
Sozialer Dienst

### NAME DES NETZWERKES

Netzwerk Frühe  
Kindheit und  
Entwicklung und  
Einbettung in den  
Arbeitskreis Kinder-  
schutz

### AKTIV SEIT

14.05.2008

### WICHTIGE KOOPERA- TIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Vertreter der Gesund-  
heitshilfe, Jugendhilfe  
und Justiz

### KONTAKT

Telefon  
05 41-32 3-22 95

E-Mail  
alte-bornholt@  
osnabrueck.de

Homepage  
www.osnabrueck.de

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Die Stadt Osnabrück hat 2008 das zentrale Netzwerk »Arbeitskreis Kinderschutz« mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen der Jugendhilfe, Gesundheitshilfe und Justiz und dem Bildungsbereich gegründet.

Der Arbeitskreis Kinderschutz arbeitet auf einer strategischen Ebene, die einzelnen Vertreterinnen und Vertreter dieser Runde sind Multiplikatoren für ihre Arbeitsbezüge.

Für die Durchführung des Modellprojektes war eine stärkere Vernetzung der Frühen Hilfen notwendig, um die geplante Öffentlichkeitskampagne zielgerichtet zu starten. Das Anliegen war es, die Frühen Hilfen in der Stadt Osnabrück bekannter zu machen und das bereits gut etablierte Elterntelefon für einen Zugang in die Frühen Hilfen zu nutzen. Dafür brauchte es ein operatives Netzwerk mit den unmittelbaren Akteuren.

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

Hilfreich ist eine gute Vernetzung der Anbieter der Frühen Hilfen, ebenso die direkte Ansprache von Eltern mit Kleinkindern bis 3 Jahren durch die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Netzwerk und die Zustimmung von städtischen Verantwortlichen.

### Folgende Werbematerialien wurden genutzt:

- Großplakate an verschiedenen Orten in der Stadt Osnabrück
- Citylights in den Stadtbussen
- Informationsmaterial zum Aufhängen und Auslegen wurde an Schulen, Kitas, Arztpraxen etc. versandt
- Tageszeitung, lokale Radio- und Fernsehsender wurden genutzt
- Informationen über das Elterntelefon und die Frühen Hilfen durch persönliche Vorstellung des Projektes in Arbeitskreisen, Sitzungen und sonstigen dienstlichen Besprechungen

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

Die Öffentlichkeitskampagne sollte kostengünstig auf breiter Basis stattfinden. Dazu wurden über die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Arbeitskreis Kinderschutz Unterstützungsleistungen eingeholt. Ebenso wurden städtische Verantwortliche als Wegbereiter für Werbeorte angesprochen.

### Leitende Fragestellungen waren dabei:

- Welche Orte sind geeignet für diese Werbekampagne: An welchen Orten können die Plakate von Schwangeren und Eltern mit Kleinkindern wahrgenommen werden?
- Wie kann ich für Hilfe werben, ohne dabei zu stigmatisieren?
- Wie erreichen wir diejenigen Eltern, von denen wir glauben, dass sie einen Hilfebedarf haben? (Zum Beispiel Eltern aus belastenden Lebenslagen)
- Wie kann Nachhaltigkeit erzeugt werden?

Die begleitende Evaluation (durchgeführt vom Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (ies) im Auftrag des NZFH) hat ergeben,

- dass die Informationsmedien die Zielgruppe ansprechen, ohne dabei stigmatisierend zu wirken;
- dass die Plakate, Abreißzettel, Aufsteller und Info-Karten sowie die Plakate in den Bussen, die Großflächenplakate und Citylights durchweg sowohl von der Zielgruppe als auch von Eltern mit Kleinkindern wahrgenommen wurden;
- dass das Angebot Motor sein kann für die Vertiefung bestehender und den Aufbau neuer Kooperationsbeziehungen im kommunalen Netzwerk Frühe Hilfen.

Das »Netzwerk Frühe Kindheit und Entwicklung« wurde auf Wunsch der Anbieter der Frühen Hilfen gegründet.

## NOTIZEN

Gefördert vom:



Träger:



## Netzwerke im ländlichen Raum

## Altmarkkreis Salzwedel, Sachsen-Anhalt

# FLÄCHE KANN AUCH CHANCE SEIN!



### WIR ÜBER UNS

#### MEINE POSITION

Netzwerkkoordinatorin

#### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Jugendamt, Sachgebiet Soziale Dienste

#### NAME DES NETZWERKES

Frühe Hilfen für Familien

#### AKTIV SEIT

15.04.2013

#### WICHTIGE KOOPERATIONS- PARTNERINNEN UND PARTNER

Die Eltern und deren Kinder. Ihre Bereitschaft mit uns zu arbeiten, ist die Grundvoraussetzung für das Gelingen!

#### KONTAKT

E-Mail  
Susann.meinecke@  
altmarkkreis-salzwedel.de

### BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Der Altmarkkreis SAW ist der kleinste Landkreis im Bundesland Sachsen-Anhalt. Dennoch leben ca. 900 Alleinerziehende in Bedarfsgemeinschaften. Der Alltag der Betroffenen ist meist gekennzeichnet durch den Bezug von Sozialhilfeleistungen oder Leistungen nach dem SGB II, durch Überforderung, Konflikte mit dem Partner oder den eigenen Eltern, durch Arbeitslosigkeit, Demotivation, Resignation und finanzielle Probleme.

Hinzu kommt, dass sich viele kleine Ortschaften über den Landkreis erstrecken und Hilfeangebote, Ämter und Behörden nur in den zum Teil 20 km entfernten zentralen Städten wie Salzwedel, Gardelegen oder Klötze zu erreichen sind.

Neben der geringen Finanzierung unseres Landkreises im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen empfand ich es als schwierig, die Partnerinnen und Partner davon zu überzeugen, dass ich nicht entscheide, sondern begleite, als Partnerin in derselben Sache unterstütze und koordiniere.

### NOTIZEN

### KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

- Ich suche die Netzwerkpartnerinnen und -partner an ihren **Wirkungsstätten** auf, berichte ihnen von den Frühen Hilfen und **erfrage den Unterstützungsbedarf**.
- Stets erfrage ich auch, welche Themen im Bezug auf die Frühen Hilfen und die Familienhebammen interessant sind oder aktuell bewegen, welche **Erwartungen und Wünsche** sie gegenwärtig an mich als Koordinatorin haben.
- **Netzwerkveranstaltungen im größeren Rahmen** sind wichtig, aber gerade in einem Flächenlandkreis ist die **persönliche Ansprache**, das »sich sehen lassen« von großer Bedeutung. Der Altmarkkreis ist zwar doppelt so groß wie das Saarland, zählt aber dennoch zu den dünnst besiedelten Gebieten der Republik.

### DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Persönlich bin ich sehr überzeugt und begeistert von dem Konzept der Frühen Hilfen für Familien! Bei dem einen oder der anderen Netzwerkpartner/-in gelingt mir ein Übertragen dieser Begeisterung beim ersten Besuch. **Dran bleiben, Kontakte pflegen**, andere Netzwerkpartnerinnen und -partner bitten von ihren **Erfahrungen im Rahmen des Netzwerkes zu berichten**, hat sich in unserer Situation als besonders wertvoll herausgestellt.
- Es hat sich auch als hilfreich heraus gestellt, die einzelnen **Professionen aufzuteilen**. Die Problemlagen unterscheiden sich doch sehr.
- Unabdingbar ist ebenfalls der **regelmäßige kollegiale Austausch** mit anderen Koordinatorinnen und Koordinatoren des Landes Sachsen-Anhalt. Diese Treffen werden durch die Landeskoordinierungsstelle der Bundesinitiative inhaltlich begleitet und unterstützt.
- Die **Qualifizierung der Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren** durch das Coaching von Herrn Prof. Dr. Fischer, Fachhochschule Erfurt, ist eine wichtige Grundlage zur **Professionalisierung** und eine große Bereicherung.

## Zivilgesellschaftliches Engagement

Stadt Flensburg,  
Schleswig-Holstein

# EINBINDUNG VON BÜRGERSCHAFTLICHEM ENGAGEMENT IN DIE FRÜHEN HILFEN – VERSCHIEDENE BEISPIELE



## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Koordination Frühe Hilfen

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Stabstelle bei den Sozialpädagogischen Diensten

### NAME DES NETZWERKES

Lokales Netzwerk Kind und Familie

### AKTIV SEIT

01.01.2007

### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Bezirkssozialdienst (BSD), freie u. private Jugendhilfeträger, Deutscher Kinderschutzbund (DKSB), Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), Familienbildungsstätten (Haus der Familie), Schutzengel, Beratungseinrichtungen, Kinder- u. Jugendärztlicher Dienst (KJÄD), dänischer Gesundheitsdienst, Kita-Vertretung, Kindertagespflegedienst, Frühförderstellen (IFFs), Zentrum für kooperative Erziehungshilfe (ZKE), Familienhebammen, dän. Schulverein (Sydslesvigs danske Ungdomsforeninger (SdU), KIK-Koordination (Kooperations- u. Interventionskonzept S-H), Kinder- u. Jugendpsychiatrie (Villa Paletti), Kinderärzte, Eingliederungshilfe (EGH), Schulsozialarbeit, Schulrat, Insoweit erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz (InsoFa), Polizei, Familiengericht, Geburts- u. Kinderklinik, Klinik für Psychiatrie u. Psychotherapie, Sozial- u. Jugendhilfeplanung, weitere ...

### KONTAKT

Telefon  
04 61-85 24 17

E-Mail  
Radeke.Jane@Stadt.Flensburg.de

Homepage  
[www.flensburg.de/gesundheit-soziales/familie/lokales-netzwerk-kind-und-familie/index.php](http://www.flensburg.de/gesundheit-soziales/familie/lokales-netzwerk-kind-und-familie/index.php)

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Bürgerschaftliches Engagement (BE) bietet viele gesellschaftliche Benefits, die noch lange nicht in vollem Umfang genutzt und gefördert werden. In Bezug auf die Frühen Hilfen werden in Flensburg folgende Aspekte des Bürgerschaftlichen Engagements als besondere Potentiale gesehen:

- BE als ein Weg zur Partizipation
- BE zur Stärkung der öffentlichen Akzeptanz
- BE zur Verminderung von Stigmatisierungen
- BE als Strategie der Niedrigschwelligkeit
- BE als Stärkung der Nachbarschaftshilfe
- BE zur Steigerung der Angebotsvielfalt
- BE zur Steigerung von Spendenaufkommen als soziale Investition
- BE als Vorbild für Hilfe zur Selbsthilfe
- BE als Resilienzfaktor

Die Herausforderung bestand und besteht vornehmlich darin, diese vielfältigen Potentiale des Bürgerschaftlichen Engagements zu fördern und in die vorhandenen Strukturen einzubauen. Dies wurde und wird in verschiedenen Projekten und Prozessen insbesondere seit dem Jahr 2000 versucht und umgesetzt.

## NOTIZEN

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

- Hauptamtliche Begleitung der Ehrenamtlichen
- Regelmäßige Austauschmöglichkeiten für Ehrenamtliche
- Klare Aufgabenbeschreibung von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Tätigkeiten
- Sichere Finanzierung für nachhaltige Strukturen
- Personelle Kontinuität der hauptamtlichen Ansprechpartnerinnen und -partner
- Wertschätzungskultur
- Integrierte Qualitätssysteme von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten
- Durchhaltevermögen
- Wille zur kontinuierlichen Weiterentwicklung

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

1. Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements auf unterschiedlichen Ebenen und Tätigkeitsfeldern der Frühen Hilfen:
  - in Gründungsphasen
  - in der Vorstandsarbeit (Verein Schutzengel)
  - in offenen Angeboten der Frühen Hilfen
  - bei organisatorischen Aufgaben
  - in Patenschaftsprojekten
  - zur Öffentlichkeitsarbeit
2. Schaffung klarer Strukturen und fester Ansprechpartnerinnen und -partner für Ehrenamtliche
3. Qualitätssicherung durch Ehrenamtsschulungen

Gefördert vom:



Träger:



Kooperation von Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe in den Frühen Hilfen

Stadt Heidelberg,  
Baden-Württemberg

# VORHANDENE STRUKTUREN IM GESUNDHEITSWESEN ALS BRÜCKE ZU FRÜHEN HILFEN NUTZEN

## WIR ÜBER UNS

### MEINE POSITION

Koordinatorin Frühe Hilfen und Kinderschutz

### STRUKTURELLE ANBINDUNG

Kinder- und Jugendamt, Abteilung Soziale Dienste

### NAME DES NETZWERKES

Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz

### AKTIV SEIT

2007

### WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND PARTNER

Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin und Institut für Psychosoziale Kooperationsforschung und Familientherapie des Uni-Klinikums, Geburtskliniken, gynäkologische Fachkräfte, Kinderärztinnen und -ärzte, ...

### KONTAKT

Stadt Heidelberg, Kinder- und Jugendamt, Iris Söhngen  
Friedrich-Ebert-Platz 3  
69117 Heidelberg

Telefon  
06 22 1-58 37 24 0

E-Mail  
iris.soehngen@heidelberg.de

Homepage  
www.heidelberg.de/fruehe-hilfen

## BESONDERE KOMMUNALE HERAUSFORDERUNG

Zur Implementierung Früher Hilfen waren und sind wir auf eine enge Kooperation mit dem Gesundheitswesen angewiesen (niedrigschwellige und nicht stigmatisierende Zugangswege).

Im Bereich Kinderschutz können wir hier bereits seit Ende der 1990er Jahre auf eine gute Kooperation mit dem Kinderschutzteam der Kinderklinik am Universitätsklinikum zurückgreifen. Im 2007 gegründeten Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz sind grundsätzlich alle relevanten Ansprechpartnerinnen und -partner aus dem Gesundheitswesen vertreten. Trotz dieser guten Zusammenarbeit auf struktureller Ebene erschien die Kooperation auf Fallebene »verbesserungswürdig«.

### Unsere Fragestellungen waren:

- Wie können wir die bestehenden Kooperationsstrukturen im Kinderschutz nutzen, um Frühe Hilfen nachhaltig zu implementieren?
- Wie können wir die Vernetzung mit dem Gesundheitswesen über die Teilnahme an Netzwerktreffen hinaus intensivieren?
- Welche Strukturen und Kooperationsformen sind geeignet um unsere Ziele zu erreichen?

## KOMMUNALE LÖSUNGSSTRATEGIE

- Von besonderer Bedeutung war das Zurückgreifen auf die bewährten Kooperationsstrukturen im Kinderschutz und die Beschränkung auf EIN Netzwerk für Frühe Hilfen UND Kinderschutz.
- Mit der Einrichtung der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen und Kinderschutz im Jugendamt und der Anlaufstelle Frühe Hilfen wurden darüber hinaus je eine zentrale Ansprechperson in beiden Systemen benannt.
- Im Rahmen der Teilnahme am Projekt der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg zur »Vernetzung lokaler Angebote Früher Hilfen mit vertragsärztlichen Qualitätszirkeln« ist es gelungen, einen interdisziplinären Qualitätszirkel zu gründen, an dem regelmäßig 10 Ärztinnen und Ärzte sowie Vertreterinnen und Vertreter des ASD teilnehmen. Gerade in diesem Kontext entstehen regelmäßig für beide Seiten Win-Win-Situationen mit positiven Auswirkungen auf die konkrete Fallarbeit. Anregungen aus der Zusammenarbeit werden aufgegriffen und führen zu einer prozessorientierten Weiterentwicklung der Angebotsstruktur, z.B. zur leichteren Identifikation von Familien mit Unterstützungsbedarf.

### Um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitswesen die Kooperation mit den Frühen Hilfen zu erleichtern, haben wir passgenaue Materialien entwickelt:

- Wegweiser Frühe Hilfen und Kinderschutz (2009)
- Flyer Heidelberger Kinderschutz Engagement – Keiner fällt durchs Netz (2009)
- Heidelberg zeigt STÄRKE (2010)
- Postkarte »Baby da und Ihre Welt steht Kopf?« (2011)
- Heidelberger Leitfaden Frühe Hilfen und Kinderschutz (2013)
- Flyer Willkommen im Leben (2013)
- Ergänzende Postkarten »Babymassage – Berührung die verbindet« und »Der Alltag ist schwierig genug ...« (2015)

Diese Materialien dienen zum einen der Information der Netzwerkpartnerinnen und -partner, zum anderen aber auch der direkten Weitergabe an betroffene Familien.

### Neben diesen passgenauen Printmedien nutzen wir regelmäßig:

- Pressekonferenz und/oder Presseempfang (Oberbürgermeister sowie Chefärztinnen und -ärzte der Geburts- und Kinderkliniken, Vertreterinnen und Vertreter aus pädiatrischen und gynäkologischen Praxen, ...) mit anschließender Bildberichterstattung in den regionalen Zeitungen.
- Rundbriefe zur gezielten Information über neue Angebote/Personalwechsel, ...

## DIESE FAKTOREN WAREN BEI DER ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG HILFREICH

Die Kooperation mit dem Gesundheitswesen in Heidelberg basiert im Wesentlichen auf 3 Säulen:

1. Einbeziehung der relevanten Akteure im Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz
2. Ansiedlung der Anlaufstelle Frühe Hilfen am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin als Erstanlaufstelle/Informationsstelle für Fachkräfte und Familien (bezogen auf Kinder bis 3 Jahre). Darüber hinaus dient die Anlaufstelle als Vermittlungs- und Koordinierungsstelle für aufsuchende Frühe Hilfen durch Familienhebammen/FGKiKPs. Hier wurden vorhandene Kooperationsstrukturen genutzt und für Fachkräfte und Familien ein niedrigschwelliger Zugang zu Frühen Hilfen in Heidelberg geschaffen.
3. Arbeit im Interdisziplinären Qualitätszirkel Jugendhilfe-Medizin mit vier Treffen im Jahr zum fachlichen Austausch und zu gemeinsamen Fallbesprechungen

Darüber hinaus werden bedarfsgerechte Service-Angebote zur Verfügung gestellt (Servicemappe Frühe Hilfen und Kinderschutz, ieF-Beratung (insoweit erfahrene Fachkraft) mit Protokoll, Info-Postkarten für Eltern).

## NOTIZEN

Gefördert vom:

Träger:

# »NETZWERKKOORDINATION FRÜHE HILFEN – FACHKRAFT FÜR ...«

Diskussionstisch mit dem NZFH zum aktuellen Stand der Kommunalentwicklung und zu den Herausforderungen für Koordinierungskräfte beim Auf- und Ausbau der Netzwerke Frühe Hilfen

Gefördert vom:



Träger:

